

Christlich leben. Mittendrin.

Eine Zukunftsvision für die Kirche im Ruhrbistum

Christinnen und Christen geraten in Deutschland in eine Minderheitenposition. Eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung hält religiöse Welt- und Lebensdeutungen für irrelevant und lehnt sie ab. Diese Entwicklung ist nicht umkehrbar. Zugleich verlieren bisherige kirchliche Angebote, deren inhaltliche Begründungen sowie die gesamte religiöse Sprache ihre gesellschaftliche Anschlussfähigkeit und werden nicht mehr verstanden.

### **Entlastung und Neuausrichtung**

Wir stellen uns im Bistum Essen darauf ein, dass wir die Gestalt der Kirche nicht erhalten können. Wir befreien uns von dem Druck, aufhalten zu müssen, was nicht mehr aufzuhalten ist. Wir verstehen und respektieren, dass in einer säkularen Welt die Kirchen deutlich kleiner werden. Wir sehen, dass vieles, was in anderen Zeiten gewachsen ist, heute und künftig nicht mehr trägt – darum können wir mit Gelassenheit loslassen, was keine Wirkung mehr erzielt und nur noch belastet. Stattdessen suchen wir nach einer strukturellen und inhaltlichen Neuausrichtung der Kirche in unserem Bistum.. Wir befragen den christlichen Glauben neu danach, was er konkret für das Leben einzelner Menschen und für die gesamte Gesellschaft bedeutet – und welche positive Wirkung er entfalten kann.

### **Christlicher Glaube als gesellschaftliche Option**

Mit dem Programm „Christlich leben. Mittendrin.“ wird das Bistum Essen dafür Sorge tragen, dass in der Breite der Gesellschaft vielfältige, unterschiedliche christliche Orte bestehen, an denen Menschen mit unterschiedlichen Herkünften und Bedürfnissen ein Gegenüber finden, an denen Christinnen und Christen ihren Glauben durch konkrete Dienste und Aktivitäten erfahrbar werden lassen. Ziel ist es, in einer überwiegend säkularen Welt den christlichen Glauben als eine Option anzubieten, um in einer begrenzten und konfliktreichen Welt erfüllt, solidarisch und friedlich miteinander zu leben.

### **Einladend, vielfältig und gemeinsam**

Angesichts der radikal sinkenden personellen und finanziellen Ressourcen eines Christentums in der Minderheit ist dieses Ziel nur zu erreichen, wenn bisherige Strukturen effizient zusammengeführt werden.

Alle unterschiedlichen katholischen Handelnden von den Kirchengemeinden, über die Caritasverbände, die Schulen und Kinder-Tageseinrichtungen bis hin zu vielen weiteren sozialen und pastoralen Anbietern – sollen in den Regionen unter einer „Dachmarke“ der katholischen Kirche miteinander verbunden werden. Auf diese Weise wächst in jeder Stadt und jedem Kreis *eine* katholische Kirche, die sich in großer Pluralität und Vielfalt an unterschiedlichen Orten für unterschiedliche Menschen öffnet. Alle Handelnden sind in dem gemeinsamen Ziel verbunden, den christlichen Glauben in der Gesellschaft für möglichst viele Menschen attraktiv und anziehend zu leben und einladend anzubieten. Das Nebeneinander von konkurrierenden Organisationen wird überwunden – durch einen strukturellen Rahmen für die verbindliche Zusammenarbeit vor Ort.

### **Zentren der Gemeinschaft**

In den Städten und Kreisen wird es herausragende Zentren kirchlichen Lebens geben, an denen durch die Bündelung von Kräften attraktive geistliche und soziale Angebote ermöglicht werden und ein hohes Maß an kirchlicher Gemeinschaft erfahrbar und öffentlich sichtbar wird. Daneben gibt es eine ausgewogene Vielfalt unterschiedlicher Orte kirchlichen Lebens – caritativer, kultureller, pädagogischer oder sonstiger Art. Ausdrücklich gefördert werden darüber hinaus alle Eigeninitiativen christlichen Gemeinschaftslebens in den Quartieren vor Ort.

### **Ökumenisch und ausstrahlend**

Angestrebt wird ein ökumenisches Miteinander aller christlichen Konfessionen – in der Überzeugung, dass die Kirche der Zukunft keine Volkskirche mehr sein wird und ihre konfessionellen Unterschiede an Relevanz verlieren. Die Kirche der Zukunft im Ruhrbistum wird eine ökumenische Kirche sein, die vor allem von der persönlichen Überzeugung und Einsatzbereitschaft aller Glaubenden getragen wird. Sie ist eine gesellschaftliche Minderheit, aber immer noch zahlenmäßig so stark, dass sie zwar nicht flächendeckend, aber doch an einer ausreichenden Zahl von Orten deutlich wahrgenommen werden kann.

Die Christinnen und Christen in der zukünftigen Kirche geben sich mit ihren Glaubensüberzeugungen, ihren Haltungen und Werten zu erkennen und haben keine Scheu, die christliche Kirche zu repräsentieren. Die Kirche der Zukunft im Ruhrbistum strahlt auf diese Weise aus, vermittelt einen lebensfreundlichen und -förderlichen Glauben und prägt die Gesellschaft vor allem mit ihren sozialen und diakonischen Angeboten. Sie hat als Minderheit einen anerkannten Platz in der Gesellschaft, weil sie aus überzeugten und überzeugenden Menschen besteht, die für ein solidarisches Miteinander einstehen.